

## Wann ist ein Frühstück ein Frühstück?

In morgendlicher Frühe in Basel angekommen, weckte die schöne Stadt nebst wunderbarem Wetter vor allem eines in den Reisenden: Durst auf Kaffee und Appetit auf Frühstück. Die Metropole zeigte sich auch hierin von ihrer allerbesten Seite und bedeutete uns anhand groß aufgestellter Sandwichschilder, dass sie Essbares für uns im Angebot habe. Die Aufschrift „Frühstück: Kaffee, Gipferli, Bürli und Rübli“ lockte uns folglich in eine freundlich wirkende und räumlich große Gasttube. „Wir haben Hunger“ formulierten wir sehr eindeutig und „wir möchten Kaffee und Brötchen, so, wie es draußen angeschlagen steht.“

Der gute Mann ließ sich nicht stressen und brachte uns nach einer guten Weile mit behäbigem Blick und einem ebenso behäbigen Gang den lauwarmen Kaffee nebst 2 übersichtlichen Körbchen, in denen sich je 6 belegte Brötchen und 6 kleinere Croissants tummelten. Diese stellte er auf einen der zwei langen, durch uns belegten Gasttische ab. Die Frühstücksgäste des einen Tisches langten also schon mal fröhlich zu. Aufgrund des durchaus übersichtlich angeordneten Inhaltes leerten sich die Körbchen zwangsläufig schon bei den aller ersten Zugriffen. Der zweite Tisch nebst ebenfalls hungrigen Gästen musste hingegen (noch) länger warten. Irgendwann kam der Gaststubenbesitzer jedoch wieder in die Nähe der Reisegruppe, was dazu führte, dass ein mutiger Gast des zweiten Tisches durchaus kritisch die noch fehlende Frühstückslieferung hinterfragte.

Der gute Mann ließ sich wiederum nicht aus seiner Ruhe bringen, hob – ein leichtes Erstaunen andeutend – gekonnt die rechte Augenbraue, wandte sich fast behend dem ersten Tisch und den dort stehenden beiden Körbchen mit je drei restlichen Nahrungsteilchen zu, griff diese und brachte sie mit einem nahezu elegant anmutenden Schwenk auf dem Tisch der noch Hungernden zu stehen. Den verdutzten Blicken der einen, wie der anderen Tischgruppe begegnete er mit klaren Worten „Auf so viele Gäste sind wir nicht eingerichtet! Mehr haben wir nicht!“.

Vermutlich mussten sich die hohen Kosten des vor der Tür werbend stehenden Sandwichschildes erst noch amortisieren.

Nach dem Bezahlen fragte er uns dann noch recht freundlich, wer wir seien und was wir wollten. Als wir ihm erklärten, wir seien aus Hamburg und vom Deutschen Ring, sagte er mit deutlichen Zeichen der Erleuchtung auf der Stirn:

„Ach, dann wollt Ihr zum Boxen. Dort vorne zum Ring!?!“

Woraufhin wir unsere Häupter weise lächelnd hin und her wogen und meinten:

„Hhhmmm! Die einen sagen so und die anderen sagen so!“

(